

Die aktuelle Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE AKTUELLE SEITE

Herbsttagung der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

An die hundert «Rauracher» trug das gemütliche Birsigtalbähnli Sonntag, den 4. Oktober, ins leimentalische Therwil hinaus. Schon von weitem grüsste der Turm der soeben renovierten St. Stephanskirche, dessen Dach — Helm oder Käsbisse? — monatelang ein Streitobjekt der Dorfbewohner gebildet hatte — und heute einen «Helm» trägt. Im Kirchenschiff empfing unsere Geschichtsfreunde der Basler Denkmalspfleger, Architekt F. Lauber. Als Oberexperte bei der Renovation unterrichtete er seine Zuhörer über die Geschichte des Gotteshauses und die Leitgedanken, denen die Bauleute gefolgt waren. Seinen Ausführungen entnehmen wir, dass der Grundstein des Gebäudes im Jahre 1631, also während des Dreissigjährigen Krieges, gelegt wurde. Ein Umbau fand 1781 statt. Schiff, Chor und Turm verraten äusserlich noch den Einfluss der Gotik, das Kircheninnere ist jedoch in einem Barock gehalten, der schon leise an den Klassizismus anklingt. Die Stukkaturen sind fein abgewogen und harmonieren gut mit den konstruktiven Teilen. Vor schwierige Probleme sahen sich die Restauratoren bei der Auffrischung der Gemälde und der drei Altäre gestellt. Doch vermag die getroffene Lösung zu befriedigen. — Nachdem Obmann L. Jermann das gründliche und von grosser Sachkenntnis zeugende Referat gebührend verdankt hatte, begab sich die Versammlung in die Turnhalle des neuen Realschulhauses. Dort überbrachte Gemeindepräsident Burkolter die Grüsse des Therwiler Gemeinderates. Anschliessend machte Dr. F. Hasenböhler die «Rauracher» mit Abschnitten aus der Geschichte des Dorfes bekannt: Die Römer hinterliessen auch in Therwil ihre Spuren: Wiederholt kamen bei Grabarbeiten römische Münzen und andere Fundgegenstände zum Vorschein. Die Ortschaft ist jedoch eine alamannische Gründung, wie schon ihr Name, der einem Sippenhäuptling Tharo oder Thero seine Entstehung verdankt, erkennen lässt. Im Mittelalter hatten die Herren von Therwil, ein Adelsgeschlecht, dessen Wappen das Dorf übernommen hat, Therwil zu Lehen. Schwere Heimsuchungen erlebten die Therwiler im Dreissigjährigen Krieg, denn mehrmals setzten ihnen die Schweden den roten Hahn aufs Dach und scheuten nicht vor Folterungen und Mordtaten zurück. Über hundert Jahre lang bekannten sich die Therwiler zum protestantischen Glauben. Später wurden sie jedoch von ihrem fürstbischöflichen Oberherrn, Christoph von Blarer, wieder zum Katholizismus bekehrt. Alte Chroniken wissen viel von Hexenprozessen zu melden, in die Therwiler verwickelt waren. Mehrere dieser Unglücklichen endeten in Pruntrut auf dem Scheiterhaufen. In den Trennungswirren war der Therwiler Stephan Gutzwiller führend. Reicher Applaus belohnte den jungen Juristen für seinen Streifzug in die Vergangenheit. — Über die Entwicklung Therwils vom Bauerndorf zur Vorortsgemeinde sprach sodann Gemeindeverwalter Zumthor in einem gut fundierten Vortrag. Nach ihm liegt die Ortschaft an drei Bächen, an denen einst drei Mühlen standen. Äusserlich hatte Therwil von altersher das Gepräge einer rein bäuerlichen Ortschaft. Erst in allerletzter Zeit erhielt es ein anderes Gesicht. Einen gewissen Aufschwung bedeutete die Gründung der Bezirksschule, deren Einzugsgebiet der ganze Bezirk Arlesheim war. Von 1850 bis 1950 verdoppelte sich seine Einwohnerzahl, und — man höre und staune — von 1950 bis 1964 stieg sie um abermals 100%! Diese explosive Zunahme in nicht einmal anderthalb Jahrzehnten ist dem Einfluss der Stadt zuzuschreiben, von der Therwil nicht weiter entfernt ist als etwa das längst zur Agglomeration Basel gerechnete Riehen. Gegenwärtig sieht sich die Gemeinde vor schwere Aufgaben gestellt, die sie aber bisher bewältigt hat und hoffentlich auch in Zukunft bewältigen wird. — Wie sein Vorredner erhielt auch Herr Zumthor von der Versammlung das verdiente Dankeschön. F.